

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

Von den verschiedenen Methoden, nach welchen die Kranken in den
angeführten fünf Classen behandelt wurden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

Empiriker, und die Begierde, von einem allgemeinen Elend Nutzen zu erndten, in Marseille austreuten.

Allen Arzneimitteln, die von uns gebraucht wurden, hat eine lange Erfahrung ihre passende Wirksamkeit und Heilkraft, unsern zuvor angegebenen Indicationen zu entsprechen, zugesichert; wobei wir dennoch gewisse angerühmte specifische Mittel, z. B. das Pulvis solaris, den mineralischen Kermes, die alexiterischen Elixire u. d. g. m., welche uns von Menschenfreunden mitgetheilt wurden, nicht verabsäumten. Aber eben unsere damit angestellten Versuche überzeugten uns, daß alle diese gerühmten Mittel höchstens nur bei gewissen Zufällen nützlich, aber auch eben so oft bei andern schädlich, und folglich unfähig waren, eine Krankheit zu heilen, die sich durch eine Menge verschiedene wesentliche Zufälle auszeichnete.



Von den verschiedenen Methoden, nach welchen die Kranken in den angeführten fünf Classen behandelt wurden.

Nachdem wir die eben gelieferte Geschichte der Pest ins Reine gebracht hatten, schrieben wir an die Amtleute, durch schickliche Scribenten eine nothwendige Anzahl Abschriften davon verfertigen zu lassen, wodurch wir das Verlangen eines jeden, der uns hierüber um Rath fragte, befriedigen könnten. Da diese Herren uns aber antworteten, daß sie, wegen Mangel an Copisten, sehr gerne selbst die Mühe und Kosten übernehmen wollten, diese Geschichte drucken zu lassen, und dieses auch am geschwindesten und besten dem Endzweck entsprach; so überlegten wir, daß dieselbe doch nur wahren aufgeklärten Ärzten nützlich seyn könnte. Schicklich

beachte uns deshalb noch eine kurze Nachricht der verschiedenen Methoden, bei den mancherlei Gattungen von Kranken, in der Rücksicht hinzuzufügen, daß vielleicht angehende Aerzte und Wundärzte, die wirklich in verschiedenen Gegenden dieser Provinz Pestfranke behandelt müssen, einigen Nutzen daraus schöpfen könnten. Wir thaten dieses auch mit so mehrerem Vergnügen, da uns Mr. Le Bret, erster Präsident des Parlaments und Intendant dieser Provinz, zum östern bat, eine genaue Nachricht von der Behandlung dieser Krankheit dem Publikum mitzutheilen.

Angewendete Methode bey den Kranken der ersten Classe.

Widmet man der Natur der angeführten Zufälle in erster Classe auch nur eine geringe Aufmerksamkeit, nemlich, überlegt man den kleinen, ungleichen, zusammengezogenen Puls, den allgemeinen Frost, besonders an den äußeren Gliedern, die fast unaufhörliche Bangigkeiten, das bleifarbigte, leblose, leichenähnliche Ansehen, und die Erschöpfung aller Kräfte; so läßt sich sehr leicht urtheilen, daß wir zu keinen andern Mitteln, als zu den kräftigsten und geistigsten Herzstärkungen, unsere Zuflucht nehmen konnten. Hierhin gehören der Theriak, das Diasecordium, der Extract von Wacholderbeeren, Elixire, die viel flüchtiges Salz enthalten, das Theriakal = Wacholderbeer = und Carmeliterwasser, das flüchtige Vipern = Ammoniak = und Hirschhornsalz, die stärksten geistigen Balsame, kurz alles, was beleben, reizen und stärken kann. Die gewöhnliche Dosis dieser Mittel wurde demnach den mehr oder minder dringenden Zufällen solcher Kranken verstärkt, duplirt und triplirt. Ohne allen Zweifel waren diese Mittel, und andere von den nemlichen Eigenschaften, sehr passend, die gleichsam

sam erloschenen Kräfte solcher elenden Patienten wieder zu beleben und zu erwecken. Demohnerachtet sahen wir schmerzlich fast alle unsere Patienten schnell sterben; das uns denn anfänglich in der allgemein angenommenen Meinung bestärkte, daß das Pestgift jedem Arzneimittel überlegen sey. Da wir indessen nachhero auch in einigen besonderen Fällen glücklich waren, so ließ dieses muthmaßen, — und eine traurige Erfahrung überzeugte uns nachher nur zu sehr davon, — daß das Entweichen und die Unthätigkeit der mehresten Menschen, welche Hülfe leisten könnten, — daß der Mangel an Nahrung, Arzneien und Aufwartung, — daß das traurige Vorurtheil, von einem unheilbaren Uebel angesteckt zu werden, und die Verzweiflung der Kranken, sich jeder Hülfe beraubt zu sehen, nicht weniger zur Tödtlichkeit dieser Seuche beitragen, als die Hestigkeit der Krankheit selbst, und eben deswegen eine so große Menge von Kranken, nicht nur aus der ersteren Classe, sondern auch aus den übrigen, so plötzlich dahin starben. Denn in eben dem Verhältniß, wie sich diese tödtliche Furcht vor der Ansteckung verminderte, und man sich wechselsweis Hülfe leistete, wie das Zutrauen und der Muth zurückkehrten, kurz, so wie die gute Ordnung in Marseille durch Ansehen, Entschlossenheit und Wachsamkeit des Ritters Mr. de Langeron, durch die große Aufmerksamkeit des Gouverneurs, und die unermüdeten Sorgen der Polizeibeamten, hergestellt war, sahen wir auch allmählig die Fortschritte dieser furchtbaren Geißel in ihrer Hestigkeit nachlassen, und waren in der Behandlung unserer Patienten viel glücklicher.

Wir kehren nun zur vorgeschlagenen Methode für Patienten der ersten Classe zurück, und nehmen an, daß die empfohlenen Mittel die sterbenden Kräfte zurückrufen, und die traurigen oben erzählten Zufälle vertreiben konnten. Gesah nun dieses, so mußte der Arzt genau die
neuen

neuen Veränderungen und Zufälle untersuchen, die sich nach unseren Beobachtungen auf diejenigen in den übrigen Classen zurückbringen ließen, und folglich nach einer von derjenigen Methode behandelt werden mußten, die wir jetzt darzulegen im Begriff sind.

Heilmethode für Patienten der zweiten Classe.

Weit mehr beschäftigte uns die Heilart der Patienten in der zweiten Classe, als jene in der ersten; denn die Menge und Mannigfaltigkeit der Zufälle erforderten, zu gleicher Zeit für mehrere Indicationen zu sorgen.

Indessen ließen sich doch diese sämtliche Indicationen auf zwei hauptsächlich zurückbringen, die aber um so mehr Aufmerksamkeit und Klugheit erforderten, als sich solche entgegengesetzt waren. Man beobachtete bei ein und eben demselben Patienten eine ungeheure Mischung von Spannung und Erschlaffung, von Frost und Hitze, von Unruhe und Ermattung; so daß man mit unverrückter Aufmerksamkeit besorgt seyn mußte, daß in den ersten Wegen sich aufhaltende, oder in der ganzen Blutmasse verbreitete bössartige Ferment auszuleeren, ohne solches in Aufruhr zu bringen, oder auch dieses Ferment zu verbessern und seine Thätigkeit abzustumpfen, ohne den Körper dadurch zu schwächen. Man mußte zum Beispiel Erbrechen und Stühle erregen, ohne zu sehr zu reizen noch zu entkräften; eine freie Ausdünstung, oder Schweiß verschaffen, ohne dadurch die Blutmasse zu sehr zu beleben und zu entzünden; stärken, ohne die Hitze übermäßig zu vermehren; und verdünnen und temperiren, ohne zu überladen, noch zu entkräften. Alles dieses suchten wir nun durch folgende Methode zu bewerkstelligen.

Unge-

Angenommen, daß wir gleich anfänglich gerufen wurden, und der Kranke nicht zu sehr geschwächt schien; so verordneten wir zuerst, um den Magen gehörig zu reinigen, ein gelindes Brechmittel von *Specacuanha*, hatten dabei auf *Dosis*, *Alter* und *Temperament* die nöthige Rücksicht, und ließen solches mit etwas *Fleischbrühe* oder gemeinem *Wasser* nehmen. Nur selten, es sey denn, daß wir es mit herzhastigen und starken Körpern zu thun hatten, wurde *Brechweinstein* oder *Brechwein* verordnet, denn wir suchten einen heftigen Reiz zu vermeiden, beförderten aber das Erbrechen durch viel warmes *Wasser*, *Thee* oder *Cardobenedictendecoct*.

Da auf die Wirkung dieses Mittels gewöhnlich eine äußerste Entkräftung erfolgte; so suchten wir ein gelindes *Cordialmittel* zu geben, besonders den *Theriac* oder das *Diascordium*, als passende Mittel, zuheftigen Ausleerungen vorzubauen oder sie zu hemmen.

Nach diesen beiden Verordnungen gaben wir gelinde und verdünnende abführende Mittel, die ohne Reiz den Darmkanal von den groben Unreinigkeiten, welche die Wirkung anderer Arzneien, oder ihren freien Uebergang ins Blut verhindern konnten, gehörig reinigten. Diese Purganzen bestanden aus laxierenden Tisanen, die man aus *Sennablättern* und mineralischem *Crystall* verfertigte, aus *Tamarindendecoct*, einem Aufguß von *Wundkräutern*, in dem *Manna* und *Prunellsalz* aufgelöst wurde, und aus *Sichoriensyrup* mit *Rhabarber*. Aus obigen Gründen ließen wir auch auf diese Mittel etwas herzkstärkendes nachnehmen, damit keine Ueberausleerungen erfolgten, die ohne Widerrede eine tödliche Entkräftung verursacht hätten. Wenn aber *Theriac* und *Diascordium* nicht hinreichten, den letzteren Endzweck zu erfüllen; so setzten wir *Siegelerde*, *Corallen* und *armenischen Bolus* zu, die wir noch in nothwendigen Fällen mit einigen Tropfen *Ruhbalsam*, oder flüssigem *Lauda-*

num

num wirksamer machten, wodurch es in vielen Fällen gelang, nicht nur unmaßigen Ausleerungen, sondern auch der Schlaflosigkeit, phrenitischer Raserei, Blutflüssen, und andern Zufällen dieser Art, Einhalt zu thun.

Auch haben wir das Hamburgische Pulvis solaris, den mineralischen Kermes, und andere uns mitgetheilte und sehr empfohlene Mittel, bald als Brech- bald als Purgiermittel, angewendet, und zuweilen erfüllten sie diese beiden Indicationen mit gutem Erfolg, ja in manchen Fällen erregten solche Schweiß und Ausdünstung; aber stets schienen uns solche, wie wir oben schon bemerkten, unzureichend, gründlich ein Uebel zu heilen, das sich durch entgegengesetzte wesentliche Zufälle auszeichnete.

In Hinsicht der schweißtreibenden Mittel müssen wir bemerken, daß wir solche, so bald sich nur die geringste Neigung zu einer freien Ausdünstung oder zum Schweiß äußerte, die Krankheit mochte auf einer Stufe seyn, auf welcher sie wollte, mit vieler Aufmerksamkeit in Gebrauch zogen; und dieses um so bereitwilliger, da einige Patienten durch Schweiß von der Krankheit befreit wurden, und wir zugleich wußten, daß diese Gattung von Crisis als sehr heilsam von allen Aerzten, die Pestkranke beobachteten, empfohlen wird. Es wurden zu diesem Behuf, außer den obigen angeführten Cordialmitteln, besonders der Theriak und das Diascordium angewendet, und diesen setzte man Vipernpulver, schweißtreibendes Spiesglas, orientalischen Saffran, Campher, u. d. g. m^{zu}, unterstützten die Wirkung dieser Mittel aber durch wiederholtes Trinken des Thees, der Aufgüsse von Wundkräutern aus der Schweiß, des Scabiosen = Rauten = Cardobenedicten = Wachholderbeeren = Lächentnoblauchwassers, und durch andere empfohlene austreibende Mittel, um nemlich die Säftenmasse durch

*X/ vorw. inß. Serpentin Pulv. als R. ang. d. unmerkts
Zinn, u. d.*

unmerkliche Ausdünstung, ohne jene zu erhitzen, rein zu machen. Indessen mußten dieses keine Patienten von einer sehr trocknen und leicht zu erhitzenden Leibesbeschaffenheit seyn, auch durfte diese Crisis nicht erzwungen werden, damit sie keine unglückliche Entkräftung zur Folge hatte.

Dem unerträglichen Durst und der großen Hitze suchte man durch reichliches und wiederholtes Getränk aus Brodwasser, Gerstentisane und Hünerbrühe abzuhelfen, worinnen Prunellsalz oder gereinigter Salpeter aufgelöst, und zu Zeiten einige Tropfen versüßter Schwefel oder Salpetergeist, Vitriolspiritus, Hyacinthenconfection, Alkermes, Limonen- oder Nägeleinsyrup, um Ueberladung und Erschlaffung zu vermeiden, hinzugesetzt wurde.

Wendete man nun diese Mittel zur gehörigen Zeit und mit erforderlicher Klugheit an, so reichten solche hin, die verschiedenen Heilanzeigen dieser zweiten Classe zu erfüllen, es sey denn, daß das schreckliche Vorurtheil von Unheilbarkeit, die Bestürzung und Verzweiflung nicht jede Wirkung der Arzneien vernichtete. Wir könnten, erlaubte es die Zeit, viele Beispiele von Menschen anführen, die, mit Muth, Entschlossenheit und Zutrauen ausgerüstet, die guten und heilsamen Wirkungen obiger Mittel empfanden, so, daß die Natur durch den Beistand dieser Arzneien gestärkt, erleichtert, und zum Theil von dem sie beschwerenden Ferment entbunden, besonders aber von der Gefahr innerlicher Entzündungen durch äußerliche Ausbrüche, nemlich durch Bubonen, Carbunkeln, Ohrengeschwülste u. s. w. befreit wurde, worauf man diese Geschwülste nur methodisch zu behandeln hatte. Wir verwendeten aber vom Anfang der Krankheit auf diese Geschwülste eine desto größere Aufmerksamkeit, indem das Schicksal der Kranken fast immer vom Erfolg dieser

Aus-

*warum
nicht
Alkermes
oder Limonen-
syrup?*

Ausbrüche abhieng, und weiter unten werden wir ihre Behandlungsart nach ihren Verschiedenheiten angeben.

Heilmethode für die Patienten aus der dritten Classe.

Die Heilart dieser dritten Classe weitläufig zu erklären, würde ohne Nutzen seyn, da die Zufälle eben dieselben sind, deren wir in den beiden ersten Classen erwähnten, und die wechselsweis auf einander folgten, so daß die Zufälle der zweiten Classe die Vorläufer von denen der ersteren waren. Es läßt sich also leicht hieraus schließen, daß wir keine andere Mittel, als die schon angegebenen, anwenden konnten. — Bevor wir aber unten zur dritten und vierten Classe übergehen, machen wir vorhero noch die Bemerkung, daß es viele Menschen gab, die in sehr kurzer Zeit mit mäßigen Zufällen, wenigstens viel gelinderen, als man bei den gewöhnlichen bössartigen oder den Faulfiebern bemerkt, starben; woraus sich urtheilen läßt, daß solche Kranken, bei denen man oft nur eine geringe Entkräftung und eine große Bestürzung bemerkte, dennoch eine eben so große Aufmerksamkeit, als andere mit weit heftigeren Zufällen, erforderten; und daß man sich bei dem kleinsten Angriff dieser Zufälle, außer den allgemeinen Mitteln, besonders alles dessen bedienen müsse, was nur die Lebenskraft unterhalten und anfeuren kann.

Heilmethode für Patienten aus der vierten Classe.

Nur dasjenige, was wir vorhero schon über solche Zufälle sagten, wodurch sich die Pest characterisirt und endigt, darf man überlegen, um einzusehen, daß die Methode der vierten Classe die Behandlungsart der Bubonen und Carbunkeln vorzüglich zum Gegenstand haben müsse.

müsse. Zwar sind die sich zu Anfang einfindenden Zufälle fast eben so, wie bei den Patienten der zweiten Classe, auch verordneten wir anfänglich die gehörigen Arzneien dagegen, als gelinde Brechmittel, verdünnende Laxanzen, und eben solche schweißtreibende Mittel, je nachdem die Heilanzeigen waren, die sich uns darboten, wobei das strengste Regim befolgt wurde. Aber da das Schicksal der Patienten, wie ich schon bemerkte, von einem reichlichen Ausbruch und einer guten Vereiterung der Bubonen und Carbunkeln abhängt, so waren diese Geschwülste auch immer der Gegenstand unserer Sorge und steten Aufmerksamkeit. Sie waren der beständige Gefährte dieser vierten Classe, und erschienen auch bei den vorbergehenden, weshalb ihre jetzt darzulegende Behandlungsart als in allen Classen gleich anwendbar zu betrachten ist.

Behandlungsart der Bubonen.

Gewöhnlich hatten diese Geschwülste in der Weiche, oft aber auch niedriger, ihren Sitz, und vornemlich schwellen die lymphatischen Drüsen an, die in der Theilung von den Schenkelgefäßen liegen. Auch beobachtete man solche sehr oft in den Achselhöhlen, besonders unter dem Brustmuskel, so wie auch in den Drüsen hinter und unter den Ohren, in dem Halse und den Kinndrüsen.

Bubonen, womit Kranke der beiden ersteren Classen befallen wurden, erschienen oft schon beim Anfall der Krankheit, besonders in den Weichen und Achselhöhlen. Anfänglich waren sie klein, sehr schmerzhaft, und lagen tief. Man durfte solche kaum berühren oder befühlen, ohne sehr lebhaftes Schmerzen zu verursachen, wobei sich doch in der Haut nicht die geringste Veränderung zeigte, die aber, so wie die Bubonen sich vergrößerten, aufschwoll. Gegen das Ende hin wurden solche unschmerzhaft.

B

Diese

Diese Geschwülste mochten nun zu einer Zeit in der Krankheit erscheinen, in der sie nur wollten; so waren wir ohne Aufschub aufmerksam auf selbige, es sey denn, daß andere Zufälle den nahen Tod des Patienten verkündigten.

War die Geschwulst klein, tiefliegend, schmerzhaft, und hatte man Zeit, an ihrer Erweichung arbeiten zu können; so machten wir den Anfang mit erweichenden und schmerzstillenden Aufschlägen. Da indessen die Noth und der Mangel an Wärtern nicht erlaubten, gewählte Mittel zuzubereiten, so verfertigten wir solche schnell und aus dem Stegreif. Eine Gattung von Brei mit Brodkrume, gemeinem Wasser, Baumöl und etwas Eyer gelb, oder große unter der Asche gebratene Zwiebeln, und die man vorher mit Theriak, Seife und Scorpion- oder Olivendöl angefüllt hatte, waren unsere Mittel. Bei größerer Gemächlichkeit hingegen bedienten wir uns zubereiteter Aufschläge aus Milch, Brodkrume und Eyer gelb, oder aus gekochtem Brei von erweichenden Kräutern und Wurzeln.

Da aber Kranke aus den ersteren Classen oft zu einer Zeit plößlich starben, wo man am wenigsten daran dachte, so verließen wir uns wenig in solchen Fällen auf diese Aufschläge. Man mußte augenblicklich, um den Kranken vor der letzteren Gefahr zu sichern, die Öffnung der Geschwulst beschleunigen, und in dieser Hinsicht wendeten wir den Erstein über die ganze Geschwulst an, und ließen solchen einige Stunden, oder mehr und weniger, nach der Tiefe, der Lage, der Größe, und der fetten oder mageren Leibesbeschaffenheit des Patienten, liegen. Hatte sich ein Schorf gebildet, so schnitten wir solchen auf, und öffneten die Geschwulst ohne Verzug, die man denn durch Digestive, nach vorausgeschickter gelinder Scarification (tailladées), in Eiterung setzte, oder solche, wenn sie beweglich waren, gänzlich ausrottete.

Aber

Aber ohne Blutflüsse mußte die Ausrottung geschehen können, denn unseren Beobachtungen nach waren solche auch, obgleich geringfügig, dennoch tödtlich, so daß wir aus diesem Grunde das Verfahren, die Bubonen zu extirpiren, glaubten verwerfen zu müssen, welches man vor unserer Ankunft in Marseille im Gebrauch hatte. Die Methode, den Bubo sogleich mit der Lanzette zu öffnen, so viel kürzer dieses auch als mit den Ezmitteln ist, schien uns doch in vielen Fällen unzulänglich, und weniger sicher zu seyn, da der Schnitt nur wenige Tage aufblieb, und sehr oft Abscesse, Fisteln, oder scirrhöse Geschwülste zurückließ. Ventosen und Blasenpflaster schienen uns langsam wirkend und unnütz, ja letztere in gewissen Fällen zuweilen gefährlich, da auf ihren Gebrauch innere Entzündungen, vorzüglich der Harnblase, erfolgten.

Hatte sich also nach unserer Methode ein Schorf, eine Brandkruste, durch den Ezstein gebildet, und hatte man mit der Vorsicht Einschnitte gemacht, daß dadurch die geschwollenen Drüsen in ihrem ganzen Umfang wohl entblößt wurden, damit kein Rückstand davon übrig bleiben konnte, so mußten nun eben diese Bubonen in Eiterung gebracht werden. Wir bedienten uns guter Digestive dazu, die man aus gleichen Theilen Arcäischen Balsam, Althee- und Basilicumsalbe, mit einem Zusatz von Terpenthin und Johannisöl, zubereitete. War hingegen die Verderbniß bei den Bubonen beträchtlich, so setzte man dem Terpenthin und Johannisöl die Myrrhen- und Moetinctur, den Campherspiritus und Salmiak zu; reinigte dabei die Geschwüre, so lange der Eiter und die Sauche dick und fressend waren, mit Waschwasser aus Gerstenwasser, Rosenhonig und Campher, oder mit Decocten aus Lachenknoblauch, Bermuth, Gamanderlein, Tausendgüldenkraut und Hohlwurz. So bald selbige nun hierdurch wohl gereinigt, und jeder

Bubo durch die Suppuration gänzlich verzehret war; so war weiter nichts, als ein einfaches Pflaster, um die Wunde vollkommen zu vernarben, nöthig.

Wir wollen nun auch kurz die Behandlungsart der Carbunkeln angeben, die indessen in vieler Rücksicht mit der bei den Bubonen viel ähnliches hat.

Behandlungsart der Carbunkeln.

Während der ganzen Pestperiode beobachteten wir bei einer Menge von Patienten aus allen Classen diese Geschwülste, doch nicht so häufig, wie die Bubonen, aber sehr oft beide zugleich bei einem und eben demselben Patienten.

Die Carbunkeln brachen an verschiedenen Stellen auf der Oberfläche des Körpers aus, besonders aber an den Schenkeln und Füßen, an den Armen, auf der Brust und dem Rücken; seltener hingegen im Gesicht, am Halse und dem Unterleibe.

Anfänglich erschienen solche unter der Gestalt einer Blase, oder einer weißlichen, gelb- oder röthlichen Geschwulst, die in ihrer Mitte blaß (pale) war, oder ins Dunkelrothe spielte. Allmählig wurden solche schwarzkrustig, besonders gegen den Rand, sonst auch mit verschiedenen Farben schattirt, so daß man nur nach der herrschenden Farbe die Carbunkeln entzündungs- rothlauf- oder brandartig nennen konnte.

Anfangs behandelten wir alle diese Gattungen von Carbunkeln mit Scarificationen, die wir rechts und links, in der Mitte und an den Rändern, bis ins Lebende, anbrachten, und war die Brandkruste dick und callös, so löste man solche ab, und schnitte so viel von der dicken und callösen Kruste ab, als es nur die Lage der Theile erlauben wollte.

Wir fanden bei diesen Carbunkeln nicht heilsam, die Eismittel oder das Brenneisen, die wir bei den ge
wöhn-

wöhnlichen Carbunkeln in unserer Provinz in Gebrauch ziehen, anzuwenden, denn oft beobachteten wir solche beträchtliche Entzündungen darauf erfolgen, daß der Brand sich bald einfand, und die Ränder lederhart wurden.

Hatte man diese Geschwülste scarificirt, so legte man in die Einschnitte Bäuschchen mit gutem Digestiv, wie bei den Bubonen, nur mit dem Unterschied, daß wir die Eiterungsmittel wegliessen, und nur des Theriaks, des Terpenthins, des Arcäischen Balsams und des Terpenthindöls uns bedienten; und hielt man die Verderbniß für groß, so wurde Campherspiritus, Aloe- und Myrrhentinctur zugesetzt.

Auf die Bäuschchen wurden erweichende und schmerzstillende, oder spirituose und auflösende Aufschläge, eben so wie bei den Bubonen, und nach den verschiedenen Indicationen, gelegt. In der weiteren Behandlung wurden auch, nach Erforderniß des Falls, Waschwasser und Injectionen, wie bei den Bubonen, angewendet; und wenn im Verlauf der Vereiterung das neue Fleisch eine solche Empfindlichkeit annahm, daß die Digestivmittel lebhaft Schmerzen verursachten, — wie dies denn oft der Fall war, — so bestrich man mit dem besten Erfolg die Bäuschchen mit dem Nutritum.

Heilart der Patienten aus der fünften Classe.

Es würde unnütz seyn, sich weitläufig über diese Methode, die man jezo noch wirklich bei Patienten der fünften Classe, womit die Hospitäler angefüllt sind, anwendet, zulassen; denn sie erlitten keine andere Zufälle, als übel behandelte oder vernachlässigte Bubonen und Carbunkeln, und die folglich nur in Abscessen, Geschwüren, Fisteln, Scirrhus und Callositäten bestanden, als Folgen der

dabei nicht das Haus meidet, wo stets der Schmerz wieder aufwacht, und das Bild der Pest vor Augen schwebt; dann außerdem noch die von diesem jungen Mann so üble Diät, und die nothwendig erfolgte Entkräftung auf den heftigen Durchfall, kurz, auf mein Nachdenken über den Zusammenfluß und die Wirkung aller dieser so sichtbaren und evidenten Ursachen, verlor ich bald mein erstes Erstaunen, und war überzeugt, daß man, ohne Beihülfe eines angenommenen und nicht bewiesenen Contagiums, leicht die Ursache eines so schnellen und unvermutheten Todes entdecken konnte.

Zweite Beobachtung.

Von einem Kranken aus der ersteren Classe,
aufgezeichnet von Herrn Berny.

Jungfer Fabrot, Tochter eines Kaufmanns, sechszehen Jahr alt, von einem furchtsamen und ängstlichen Character, hatte sich mit ihrer ganzen Familie drei Monate, ohne den geringsten Umgang mit Personen außerhalb des Hauses, in ihrer eigenen Wohnung eingezogen gehalten, und in der Nacht vom 21sten auf den 22sten December 1720. wurde solche krank.

Ich besuchte sie um Mittag, und nach der einfachen Erzählung, was vorgegangen war, zweifelte ich gar nicht, daß ihre Krankheit die herrschende Pest sey, die vom Mangel an Leibesübung, davon, daß solche etwas zu viel, und viermal täglich aß, besonders aber von einer Bösartigkeit unverdauter Materien, die eine Folge von den traurigen und schrecklichen Gedanken eines vorgegebenen Contagiums seyn mußten, herrührte.

Anfänglich schienen die Zufälle dieser Krankheit nicht heftig zu seyn, die Patientin klagte nur über gelinden Schmerz unter der rechten Achselhöhle, wo ich doch nicht die geringste Geschwulst fühlte; der Kopf war,
ohne